

Werte Kolleginnen und Kollegen,



alles Gute für Euer Schaffen für 2016

FELIX HANE BUTT

HSH-Nordbank – Das Milliardenenspiel

hlz-12/2015 S.20 ff.

Dem Kollegen Geffers sei gedankt für seinen umfassenden und umsichtigen Beitrag zum Thema HSH-Desaster. Er hat sich alle Mühe gegeben, selbst finanzpolitisch unbedarften Lesern Ursachen und Folgen dieser Operation Steuergeldvernichtung verständlich zu machen.

Am Ende fragt man sich dennoch, warum insolventen Häuslebauern Hab und Gut rabiat genommen wird, zahlungsunfähigen Reedern und Schiffseigentümern aber nicht. Wer sind denn diese Leute, die sich all das Geld geliehen haben und es jetzt nicht zurückzahlen können? Es wäre doch an der Zeit, mal Ross und Reiter zu benennen. Bankgeheimnis !???

Für unsereinen gibt es das schon lange nicht mehr.

Enteignet werden immer nur vergleichsweise kleine Schuldner, Luxusvillen am Elbstrand oder sonstigen sonnigen Gestaden samt geldwertem Inhalt

scheinen unantastbar. Plötzlich erinnert man sich an die alten K-Gruppen Sprüche: Gewinne werden privatisiert, Verluste werden.... War da mal was???

ULRICH JORDAN
GEW-Mitglied

immer weniger

Geschichte, Politik, Geografie – in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern wird der Unterricht vor allem an den Hamburger Stadtteilschulen zum Teil fachfremd gegeben. Laut der Senatsantwort auf eine Anfrage der FDP-Bürgerschaftsabgeordneten Anna von Treuenfels-Frowein ist das an 36 der 57 Stadtteilschulen der Fall. Begründet wird das Vorgehen damit, dass in den Stufen fünf bis sieben der Klassenlehrer als zentrale Bezugsperson wichtig ist und die Zahl der Fachlehrer möglichst begrenzt wird.

mehr oder weniger

Für die 58 Stadtteilschulen wurden in der ersten Februarwoche 5636 Kinder angemeldet. Das entspricht einem Anteil von 42,3 Prozent bei insgesamt 13.305 Fünftklässler_innen an staatlichen Schulen. Gegenüber dem Vorjahr sind das 236 Schüler_innen weniger. Bedrohlich wird die Lage, wenn ein Standort in zwei aufeinanderfolgenden Jahren die für die Mindestzügigkeit von drei Klassen erforderliche Schüler_innenzahl verpasst. Laut Schulgesetz muss eine Schule dann geschlossen werden. Derzeit liegen 16 Schulen unter dem Mindestwert – darunter nur ein Gymnasium. Die Gymnasien sind dagegen in der aktuellen Anmelderunde stabil geblieben. Die Eltern wollen ins-

gesamt 7186 Jungen und Mädchen (54 Prozent) auf eines der 61 Gymnasien schicken.

immer weiblicher

Die Lehrerschaft an den staatlichen Schulen wird immer weiblicher: Von den 286 Referendar_innen, die Anfang dieses Monats ihre 18-monatige Ausbildung begonnen haben, sind 69,6 Prozent Frauen. Im vergangenen Jahr hatte der Anteil noch bei 68,9 Prozent gelegen. Die weibliche Dominanz ist im Grundschulbereich mit 83,9 Prozent am größten. Beim Lehramt an Berufsschulen sind die Männer mit 44,9 Prozent am stärksten vertreten. Der Schuldienst in Hamburg ist offensichtlich nach wie vor für den pädagogischen Nachwuchs sehr attraktiv: 1321 Bewerber_innen hatten sich auf die 286 Referendarstellen beworben. Wer eine Kombination mit einem der gesuchten Fächer Physik, Informatik oder Theater aufweist, der bekam in jedem Fall einen Platz. Um direkt von der Universität in die zweite Phase der Lehrerausbildung zu wechseln, war ein Notendurchschnitt von 1,2 nötig.

immer seltener

Die staatlichen Sonderschulen haben im Laufe der vergangenen fünf Jahre 25 Prozent ihrer Schüler_innen verloren. Besuchten im Schuljahr 2010/11 noch 6010 Jungen und Mädchen eine der 39 Schulen, so waren es im vergangenen Schuljahr nur noch 4478 an 26 Standorten. Der deutliche Rückgang betrifft fast ausschließlich die Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ), die aus den Förderschulen alter Prägung hervorge-

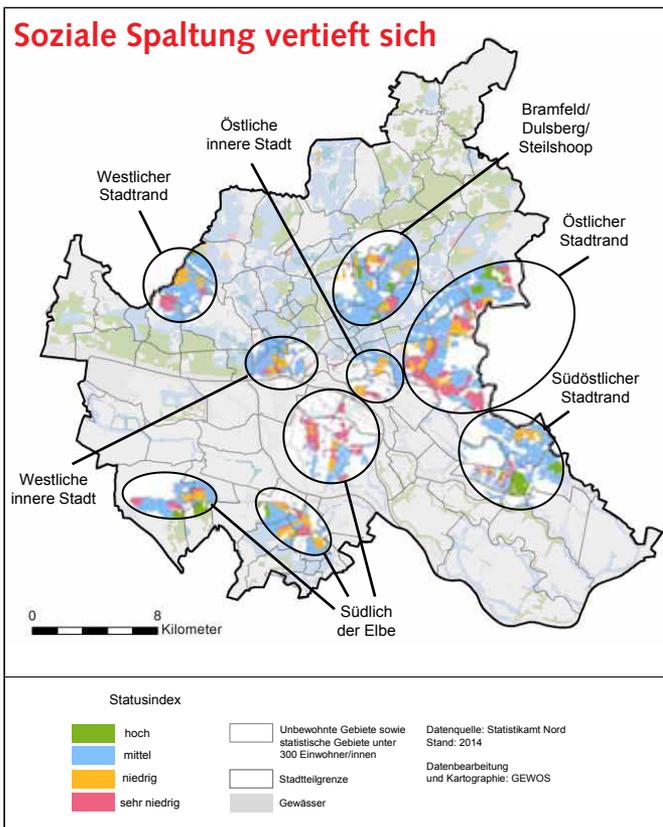
gangen sind und sich in erster Linie um Schüler_innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Bereichen Lernen, Sprache sowie emotionale und soziale Entwicklung (LSE) kümmern. Viele Eltern von Kindern mit Defiziten im LSE-Bereich nutzen das Angebot der Inklusion und melden ihren Nachwuchs auf einer Regelschule an. Die Schüler_innenzahlen der Sonderschulen mit den Schwerpunkten geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Autismus sowie Sehen und Hören sind weitgehend stabil. Die Behörde geht davon aus, dass sich die Schüler_innenzahlen der Förderschulen / ReBBZ nach dem Einbrechen infolge der Einführung der Inklusion inzwischen konsolidiert haben. Es bleibt dabei, dass Eltern selbst entscheiden, auf welche Schule sie ihre Kinder schicken.

immer zweifelhafter

Bundesjugendspiele: Die Meinungen zu diesem Wettkampf gehen auseinander: Die einen lieben die Bundesjugendspiele, weil sie ihre Leistung präsentieren können. Andere fühlen sich dadurch bloßgestellt, weil sie schlecht abschneiden. Heute verdienen sie kaum ihre Bezeichnung „Spiele“. Der so oft beklagte Konkurrenzkampf unter Kindern wird durch den Wettbewerb verstärkt. „Wenn sie nicht abgeschafft werden, sollten sie jedenfalls wieder die Form der Spiele annehmen, nicht die des Wettkampfs,“ sagt Lea Fricke aus Klasse 10 des Gymnasiums Ohlstedt.

immer dringlicher

Die stark gestiegene Zahl von Flüchtlingen in den vergangenen Monaten hat die Behörde zu einer Einstellungsoffensive veranlasst. Gesucht werden ab sofort 175 zusätzliche Lehrer_innen



Bei der Betrachtung der Gebiete mit einem „niedrigen“ und „sehr niedrigen“ Status zeigt sich, dass 17 Gebiete einen niedrigeren Status haben als im Vorjahr. Im Gegensatz dazu wurde bei 22 Gebieten eine Verbesserung des Status festgestellt.

für den Flüchtlingsunterricht. Derzeit werden laut Rabe 5965 Flüchtlingskinder in 435 besonderen Klassen und Lerngruppen unterrichtet: 2469 Schüler_innen in 170 Klassen an den Berufsschulen und 3496 Schüler_innen in 265 besonderen Klassen an allgemeinen Schulen und in Lerngruppen in den Erstaufnahmeunterbringungen. Viele weitere Flüchtlingskinder hätten die besonderen Vorbereitungsklassen bereits erfolgreich absolviert und besuchen jetzt den Regelunterricht der allgemeinen Schulen. Für die speziellen Flüchtlingsklassen setzt die Schulbehörde derzeit etwa 470 zusätzliche Lehrkräfte ein, davon rund 170 an den Berufsschulen und rund

300 an den allgemeinen Schulen.

immer lästiger

Hessen will den AfD-Politiker Björn Höcke nicht mehr in den Schuldienst zurücklassen, falls dieser eine Rückkehr beabsichtige. Kultusminister Alexander Lorz (CDU) sagte der FR, er werde im Rahmen seiner rechtlichen Möglichkeiten „alles dafür tun, dass Herr Höcke nicht mehr Unterricht an einer unserer Schulen erteilt“. Höcke hatte auf einer Kundgebung im November von einem „lebensbejahenden afrikanischen Ausbreitungstyp“ gesprochen – was allgemein als rassistisch gewertet wurde.

Quelle: Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung, Bericht 2015, GEWOS Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung GmbH, im Auftrag der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Stadtteilentwicklung und Bodenordnung, Hamburg, Januar 2016